

Ein direkter Draht ins Berufsleben

Neue Wissenswerkstatt soll jungen Leuten bei der Zukunftswahl helfen / Schulen sind mit eingebunden

Wie kommt die Stimme ins Telefon? Warum fliegt ein Bumerang? Und wieso ticken Uhren? Fragen wie diese sollen jetzt in praktischen Workshops der neu gegründeten Wissenswerkstatt beantwortet werden. Gestern wurde das Bildungsangebot vorgestellt.

DANIELA SCHNEIDER

Schwarzwald-Baar-Kreis. Dass es sich bei der Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar um ein Gemeinschaftsprojekt handelt, wurde gestern im Landratsamt deutlich: Gleich zehn Vertreter verschiedener beteiligter Behörden und Einrichtungen präsentierten das neue Angebot gemeinsam.

Jugendliche aller Schularten – hauptsächlich in den Klassen sieben bis neun – sollen durch die Wissenswerkstatt angesprochen werden. Sie sollen aktiv unterstützt werden, wenn es darum geht, sich in Sachen Berufswahl bereits früh zu orientieren. Mittel zum Zweck sind hier vor allem Workshops, in denen die Schüler praktische Erfahrungen sammeln und Einblicke in Einrichtungen und Betriebe erhalten sollen.

Standorte der Wissenswerkstatt sind die Werkstätten der beruflichen Schulen im Schwarzwald-Baar-Kreis in Villingen-Schwenningen, Furtwangen, Donaueschingen und das Kinder- und Jugendmuseum Donaueschingen. Hauptsächlich Berufsschullehrer leiten die Kursangebote. Diese tragen Titel wie „Abgekratzt: Wir stellen einen Eiskratzer aus Kunststoff her“ oder „Als Roboter durchs Labyrinth“. Im Mittelpunkt der Angebote stehen Themen aus Naturwissenschaft und Technik, aber auch Inhalte aus anderen Bereichen kommen zum Tragen. Die ersten Kurse beginnen Mitte Februar. Sie dauern in der Regel rund vier Stunden. Am Ende der Einheiten können die Teilnehmer meist ein Endprodukt mitnehmen, etwas, das sie selbst hergestellt oder verarbeitet haben. Zudem erhalten sie jeweils ein Zertifikat,



Wie spannend sind zum Beispiel technische Berufe? Damit Jugendliche sich hier mit viel Praxisbezug eine Meinung bilden können, wurde jetzt das Angebot einer Wissenswerkstatt auf den Weg gebracht. Gestern stellten die Verantwortlichen das Projekt im Landratsamt vor.

Foto: Schneider/Ehrenberg-bilder- Fotolia.com

das in den späteren Bewerbungsunterlagen wohl auch ein Ausweis für entsprechende Motivation sein und einen potenziellen Arbeitgeber durchaus beeindrucken dürfte, wünschen sich jedenfalls die Projektverantwortlichen. Die Teilnahme an den Workshops ist kostenlos und natürlich freiwillig. Anmelden können sich Gruppen wie Schulklassen, aber auch Einzelteilnehmer. Die Anmeldung erfolgt einfach über ein Formular auf der Internetseite der Wissenswerkstatt (siehe Infokasten).

Andreas Meßmer vom Bildungsbüro, das seit 2010 im Landratsamt besteht und als zentrale Anlauf- und Koordinierungsstelle in Sachen Bildung auch auf den Netzwerkcharakter setzt, war die Begeisterung für das neue Angebot gestern durchaus anzumerken. Er freute sich auch über die Zusage von Schulrätin Katharina Hirt, in den Schulen bei den Lehrkräften jetzt ordentlich Werbung für die Teilnahme zu machen. Sie betonte zudem auch den Aspekt, dass die Jugendlichen mit dem Angebot auch erfahren könnten, welche beruflichen Möglichkeiten die Region überhaupt zu bieten habe. Die Kooperation von allgemeinbildenden Schulen und be-

ruflischen Schulen soll durch die Wissenswerkstatt so noch intensiviert werden. Rainer Eberlei, geschäftsführender Leiter der Berufsschulen im Kreis pflichtete ihr bei – und lobte gleichzeitig das im Kreis bereits funktionierende Netzwerk der Bildungsakteure, das sich im Vergleich zu anderen Regionen sehen lassen könne.

Landrat Sven Hinterseh zeigte sich ebenfalls angetan von dem Gemeinschaftsprojekt der verschiedenen Akteure. Ihm ist auch besonders der Aspekt der Verknüpfung von Theorie und Praxis wichtig. Bei den Jugendli-

che solle das Interesse für die Ausbildungsberufe geweckt werden und schließlich ein guter Übergang in die Ausbildung an den beruflichen Schulen gelingen, deren Träger bekanntlich der Kreis ist. Erika Faust, die Leiterin der regionalen Arbeitsagentur, freute sich über diese „neue Form von Berufsorientierung“. Sie sei „eine handfeste Möglichkeit, Berufe zu erleben.“ Die Berufsberater der Agentur stellten immer wieder fest, dass es notwendig sei, mit der Orientierung

schon sehr viel früher als in den Abschlussklassen der Schulen zu beginnen.

Südwestmetall-Geschäftsführer Rolf Böning betonte: „Wir sind eine hochindustrielle Region. Wir brauchen zwangsläufig kluge Köpfe, die sich mit dem Thema Technik beschäftigen.“ Hier setzen bereits die frühen Angebote wie die Technolink-Kindergärten an. Mit der Wissenswerkstatt gebe es nun ein weiteres sinnvolles Angebot.

INFO: Die Wissenswerkstatt Schwarzwald-Baar

■ **Die Beteiligten:** Gegründet wurde die Wissenswerkstatt vom Bildungsbüro des Landkreises in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit, dem Arbeitgeberverband Südwestmetall, dem Staatlichen Schulamt Donaueschingen, den beruflichen Schulen und dem gemeinnützigen Bildungsträger BBQ. Die BBQ Berufliche

Bildung gGmbH in Villingen-Schwenningen ist ein Tochterunternehmen des Bildungswerts der baden-württembergischen Wirtschaft.

■ **Die Finanzierung:** 45 000 Euro werden heuer von der regionalen Arbeitsagentur beigesteuert, derselbe Betrag kommt zudem durch den Europäischen

Sozialfonds über BBQ; 5000 Euro trägt das Bildungsbüro bei; Südwestmetall beteiligt sich mit 5600 Euro. Mit dem Geld werden unter anderem die Projektleitung und die Honorare für die Workshopleiter finanziert. Angedacht ist auch eine Fortsetzung des Angebots, eventuell auch unter Beteiligung von Unternehmen.

Auch die Ausweitung auf andere Felder wie soziale Berufe wäre durchaus möglich.

■ **Die Internetseite:** Weitere Informationen gibt es im Internet unter www.wissenswerkstatt-sc-schwarzwald-baar.de. Hier kann man zum Beispiel erfahren, welche Workshops aktuell angeboten werden.



Große Freude bei der katholischen Sozialstation in Dauchingen: Der Krankenpflegeverein Dauchingen – links Vorsitzende Elfrun Reinelt – stiftete ein Fahrzeug, das von Pfarrer Ewald Beha gesegnet wurde.

Foto: Gertrud Hauser

Neues Fahrzeug für Sozialstation

Krankenpflegeverein stiftet Auto / Nachfrage steigt weiter an

Dauchingen. Die katholische Sozialstation in Dauchingen freut sich über ein neues Fahrzeug für die häusliche Pflege. Der Krankenpflegeverein hat das Fahrzeug gestiftet.

Hans-Peter Hable, Leiter der Sozialstation mit Sitz in Villingen, berichtete, dass die Station von den Bürgern sehr gut angenommen werde. Es sei eine steigende Zahl von Patienten zu versorgen. Er freute sich, dass die Station durch die Nutzung des Pfarrhauses mitten im Ort liegt und damit gut sichtbar und erreichbar ist. Da die Nachfrage kontinuierlich steige, könne man das Fahrzeug sehr gut gebrauchen und den Service verbessern.

Elfrun Reinelt, Vorsitzende des Krankenpflegevereins, dankte für die

hervorragende Arbeit der Sozialstation. Über die Mitglieder des Krankenpflegevereins erhalte sie viele Informationen, wie die häusliche Pflege so ablaufe. „Und da kann ich Ihnen berichten, dass sehr, sehr viel Lob gesendet wird und die Menschen sehr zufrieden über die Hilfe und die persönliche Zuwendung sind.“

Pfarrer Ewald Beha nahm die Weihe des Fahrzeuges vor und betonte, dass der Segen weniger dem Blech, sondern vielmehr den Menschen gelte, die das Fahrzeug nutzen. Er wisse um den Stress im Beruf und das Wollen, schnell zum nächsten Patienten zu gelangen, „aber fahren Sie bitte nie schneller als Ihr Schutzengel fliegen kann“, so der gut gemeinte Rat des katholischen Pfarrers. ser

34-Jährige bleibt in der Psychiatrie

Wegen Brandstiftung und Körperverletzung vor Gericht / Weitere Therapie

Eine 34-jährige Frau muss in einer psychiatrischen Klinik bleiben, weil sie mehrere Brände gelegt und Pfleger angegriffen hat. Das hat das Rottweiler Landgericht jetzt angeordnet.

Kreis Rottweil. Die Frau befindet sich bereits im Zentrum für Psychiatrie auf der Reichenau, wo offenbar auch erste Behandlungserfolge erreicht wurden – ein Fortschritt für die seit Jahren in den unterschiedlichsten Kliniken bislang erfolglos behandelte.

Sie leidet an Schizophrenie und ist daher nach Auffassung der Sachver-

Drogenabhängigkeit in jungen Jahren und Abwärtsspirale

ständigen und des Gerichts weitgehend schuldunfähig, weshalb der Vorsitzende Richter Karlheinz Münzer in seiner Urteilsbegründung sie auch als „Beschuldigte“, nicht als „Angeklagte“ bezeichnete.

Die in Nordrhein-Westfalen geborene Frau erlebte eine unauffällige Kindheit mit drei Geschwistern, doch als die Eltern sich trennten, war sie zwölf Jahre alt und geriet in die Abwärtsspirale. Erst lebte sie ein Jahr bei den Großeltern in der Türkei, kam zurück, brach die Realschule ab, wurden drogenabhängig: Cannabis, Am-

phetamine, Pilze – „was der Markt hergab“, so Münzer. Eine Lehre zur Schneiderin brach sie ab, arbeitete zeitweise als Hilfskraft in einer Schokoladenfabrik, wurde schließlich obdachlos. 1999 erkrankte sie dann an einer schizoaffektiven Störung, wurde in ein psychiatrisches Krankenhaus gebracht.

Viele weitere Krankenhausaufenthalte schlossen sich an, sie verwahrloste zunehmend, die Einsicht, sich behandeln lassen zu müssen, fehlte. Etwa 50 stationäre Behandlungen hat sie hinter sich, verbrachte Monate in Kliniken. Danach lebte sie eine Zeitlang bei der Mutter in Emmendingen, was aber auch nicht lange gut ging.

Sie fand dann einen Platz im Haus für Betreuung und Pflege in Sulz, doch hatte sie kaum soziale Kontakte, auch nicht zur Familie, worunter sie sehr litt. Außerdem war das Personal nicht auf die Behandlung einer solchen Störung ausgebildet, es kam zu Übergriffen auf Pfleger. So befand sie sich sozusagen in der Drehtür, wie es Gutachter Ralf-Michael Schulte bezeichnete: Wegen ihrer Taten kam sie ins Vinzenz-von-Paul-Hospital nach Rottweil, wurde behandelt, kam wieder zurück nach Sulz und dann wieder nach Rottweil, weil sie wieder aggressiv geworden war.

Am 11. Mai schlug sie einer Betreuerin Zähne aus, löste immer wieder den Feueralarm aus, weil sie sich einbildete, die alten Menschen im Sulzer Haus würden gegen ihren Willen festgehalten. „Sie hörte Schreie, wollte sie aus der Gefangenschaft be-

freien“ – eine Durchsuchung durch die Feuerwehr könnte die Menschen finden, bildete sie sich ein. Weil die Pfleger die Feuerwehr aber wegen Fehlalarms wegschickte, legte sie schließlich richtig Feuer. Sie werde alles in Schutt und Asche legen, hatte sie zuvor noch einem Pfleger gesagt.

Auch im Vinzenz-von-Paul-Hospital legte sie Feuer, in der Toilette, in der Annahme. Später, in einem Isolierzimmer, setzte sie Bettwäsche in Brand, danach sagte sie zur Polizei: „Ich wollte morden, morden, morden.“ Das nahm das Gericht allerdings nicht ernst – dass sie eine Gefahr für die Öffentlichkeit darstelle, allerdings schon. So bleibt sie weiterhin

Unterbringung in der Einrichtung wird jährlich geprüft

in der psychiatrischen Einrichtung auf der Reichenau, entgegen ihrem Wunsch, in einer betreuten Wohngemeinschaft untergebracht zu werden.

Sie sei in dem Zentrum sicherer untergebracht, außerdem brauche sie therapeutische Behandlung, so Richter Münzer.

Die Unterbringung wird jährlich überprüft, vielleicht kann ihr Wunsch später in Erfüllung gehen. „Sie sind auf einem guten Weg, aber sie müssen noch weitergehen“, gab Münzer ihr mit. mka